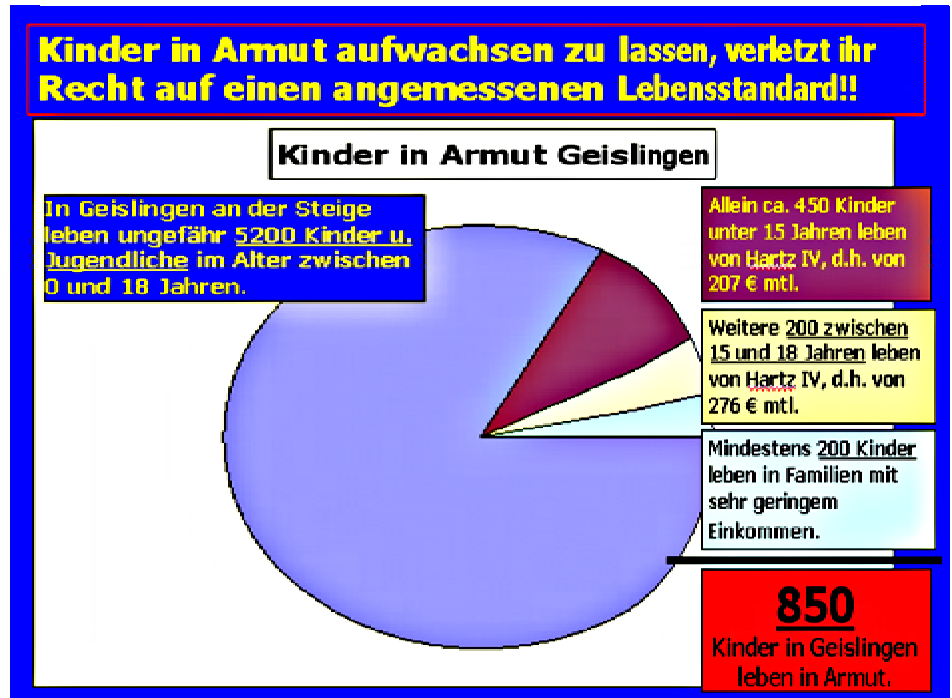


Kinderarmut, BE, Lage der Stadt

In zahlreichen Handlungsfeldern wird die Bedeutung der Kommunen für die Bewältigung der gesellschaftlichen Aufgaben deutlich. Hier erfahren die Menschen Politik hautnah und aus nächster Nähe; hier wird entschieden, ob die Bürgerinnen und Bürger ihr Staatswesen akzeptieren, selbst wenn es mit Mängeln behaftet ist. Dabei spielt die soziale Gerechtigkeit eine herausragende Rolle, vor



Ort wird sie konkret erlebt. Dabei ist eine der wichtigsten Fragen der

Nach Berechnungen des KSB Geislingen, auf der Grundlage des Kreissozialberichtes (2007)

Bürger: kann ich am gesellschaftlichen Leben in meiner Gemeinde voll teilnehmen. In den vergangenen Jahren sind die gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt nicht gerechter geworden, und es ist nicht Zufall, dass der Carisatt-Laden und die Vesperkirche erst in jüngerer Zeit entstanden sind und immer häufiger besucht werden. Wie wir lesen erfasst die **Kinderarmut** jedes fünfte Kind, da stellt sich doch die Frage nach den Lebenschancen schon in der Kindheit und Jugend. Da fragen sich viele Menschen: wo ist meine Chance, warum kann ich von meinem Lohn nicht würdig leben. Es bleibt unser wichtigster kommunaler Auftrag, dieses beklagte Auseinanderbrechen der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer, in Arme und Reiche zumindest in unserer Gemeinde abzumildern, und so gut wir das in der kommunalen Sozialpolitik schaffen, das gesellschaftliche Gleichgewicht zu erhalten. Übrigens sind wir der Meinung, dass wir hier am Ort in diesem Sinne in vielfältiger Weise tätig gewesen sind und es weiterhin sein werden – in der Kinder- und Jugendpolitik gleichermaßen wie in der Seniorenpolitik - auch in Anbetracht mancher Wünschen, die offen geblieben sind.

Die Hilfsbereitschaft und das Miteinander unter den Bürgern unserer Stadt sind in der Gesamtheit groß und ausgeprägt, das **Bürgerschaftliche Engagement** in einem gut geflochtenen Netz sehr wirksam. Viele in der Bevölkerung sind in sozialen, kulturellen, sportlichen oder kirchlichen Projekten, Organisationen und Vereinen engagiert. Das verdient großes Lob und Anerkennung, dazuhin erspart es der Gemeinde viele Ausgaben. Zahlreiche Beschlüsse des Gemeinderats haben hierzu beigetragen, das darf bei heutiger Gelegenheit mit Zufriedenheit vermerkt werden.

In wichtigen Politikfeldern hat sich die Landespolitik zurückgezogen und lässt die Städte und Gemeinden allein zurück, dies vor allem in den eben angesprochenen Bereichen der Bildungs- und Sozialpolitik, ein höchst schädlicher Rückzug, wie wir eben aufgezeigt haben. Dies u.a. beim Ausbau der Kinderbetreuung, z.B. bei der Umsetzung des Orientierungsplans des Landes für den Kindergarten ab 2009/10, bei der Sprachförderung im Vorschulalter und bei der Integration. Das allgemein akzeptierte Konnexitätsprinzip wird regelmäßig verletzt.

Der Haushalt 2010, was können wir uns leisten ?

Die finanzielle Situation der Stadt steht uns klar vor Augen, die Zahlen werden uns in der nahen Zukunft zu Entscheidungen zwingen, die bis vor kurzem noch nicht in unserer Vorstellung waren. Die Verdoppelung unserer Verschuldung in nur vier Jahren können wir auf keinen Fall hinnehmen, so darf es nicht kommen; da müssen wir entschieden gegensteuern. Ansonsten verspielen wir unsere Zukunft, die nur noch in der Begleichung alter Rechnungen bestehen würde. Nein, wir wollen auch künftig noch Kommunalpolitik machen dürfen. Mehrere Projekte müssen unter diesen Voraussetzungen auf den Prüfstand. Über eine Steuererhöhung müssen wir in diesem Jahr nicht entscheiden, aber schon die Ankündigung wirkt wie ein Schuss vor den Bug. Wenn die geplanten Steuererleichterungen der jetzigen Regierung mit ihren drastischen Auswirkungen für die Kommunen tatsächlich kommen, dann werden wir im Sinne einer angemessenen Daseinsvorsorge Steuererhöhungen diskutieren müssen.

In den Beratungen, die wir im Januar führen werden, müssen wir uns möglicherweise mehr Zeit als bisher nehmen. Viel ist in diesen Tagen in Bewegung, die 1. und 2. Änderungsliste bezeugen dies. Kaum aufgestellt, muss der Haushaltsentwurf unter dem Zwang der Verhältnisse erheblich abgespeckt werden, und das nicht nur an den Rändern. Manche Städte fangen nochmal von vorne an.